

bei der Beurteilung des großen Organisators Bonifatius, dessen Lebenswerk erst jüngst durch Theodor Schieffer (Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas, Freiburg 1954) gewürdigt wurde. Trotzdem spürt man wohlthuend an der ganzen Darstellung die Quellenvertrautheit und das selbständige, ausgereifte Urteil der Verfasser, denen zugestimmt werden muß, daß sie sich über eng national-französische Grenzen hinauswagen. Freilich verleugnen dabei die Autoren nicht ihre gesteigerte Heimatliebe und bringen dies auch dadurch zum Ausdruck, daß sie das Eindringen der Reform an der römischen Kurie erst mit Papst Leo IX., der bekanntlich ein Graf von Egisheim-Calw war, beginnen lassen und ihn als einen Elsässer für Frankreich beanspruchen. Auf die gleiche Linie gehört auch die als selbstverständlich vorgetragene Behauptung, daß sich die Reliquien des hl. Mönchsvaters Benedikt zu Fleury befänden, was ja sehr wahrscheinlich ist, aber immerhin doch mit nicht völlig unbeachtlichen Gründen durch Monte Cassino bestritten wird. Als besonders verdienstvoll darf das Bemühen hervorgehoben werden, in die innere Geschichte der Kirche vorzudringen und uns auch davon ein anschauliches Bild der wirklichen Verhältnisse zu bieten. Natürlich sind bei einem solchen Unternehmen Überschneidungen nicht ganz zu vermeiden.

Im Lourdes-Jubiläumsjahr wenden sich die Schritte vieler frommer Pilger nach Frankreich. Die Lektüre des vorliegenden Bandes könnte gar manchem neben der Wiederauffrischung der französischen Sprache auch eine gute Einführung in die Geschichte dieses Landes bieten. Vor allem aber wird jeder, der sich mit der Geschichte unserer Kirche beschäftigt, an Frankreich nicht vorbeigehen können. Besonders dann, wenn ihm die Zeit fehlt, sich aus der schon zitierten 21bändigen Kirchengeschichte die notwendigen Kenntnisse über die „älteste Tochter der Kirche“ zu sammeln, wird er gerne und dankbar nach dem vorliegenden Bande greifen und sich schon auf die zwei weiteren freuen, die noch angekündigt sind. Auch für den Fachmann bieten sich interessante Aufschlüsse, die zu Folgerungen für andere Gebiete berechtigen. So wird z. B. die Frage der angeblichen Metropole Lorch eine neue Beleuchtung erfahren, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß sich die Einteilung der Kirchensprengel nach den Grenzen der römischen Provinzen auch in Gallien nur langsam und unvollkommen durchgesetzt hat (p. 60).

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Religiöse Quellschriften. Herausgegeben von Dr. J. Walterscheid und Dr. H. Storz. Heft 11: Die deutsche Mystik des Mittelalters. Von P. Rudolf Gieraths O. P. (64.) Kart. DM 1.80. — Heft 12: Der Islam. Von DDr. Joh. Aufhäuser. (72.) Kart. DM 1.80. — Heft 13: John Henry Newmans Weg zur katholischen Kirche. Von Heinrich Fries. (72.) Kart. DM 1.80. — Heft 14/15: Die katholische Kirche und die getrennten Christen. Papst- und Bischofsworte zur Wiedervereinigung im Glauben. Von P. Dr. Thomas Sartory O. S. B. (102.) Kart. DM 3.—. Sämtliche Düsseldorf 1956/57, Patmos-Verlag.

Die Herausgeber der religiösen Quellschriften spannen einen weiten Bogen von den Apokryphen des Neuen Testaments bis zu brennenden Problemen der Gegenwart. Heft 11 bringt kurze Auszüge aus den Werken der bedeutendsten deutschen Mystiker von Hildegard von Bingen bis Thomas von Kempen. Am Anfang wird immer eine ganz knappe Einführung in das Leben und die Werke des betreffenden Mystikers gegeben. Dabei vermißt man meistens eine Angabe über eine eventuelle Selig- oder Heiligsprechung durch die Kirche. Es war ein Verdienst, diese tiefen Worte unserer seichten Zeit zugänglich zu machen in der Form des kurzen Auszuges, nach dem auch der moderne Mensch gelegentlich greift.

Im Heft 12 berichtet über den Islam kein Stubengelehrter, sondern ein viel gereister Mann, der diese Religion aus eigener Anschauung kennt. Der erste Teil behandelt Lehre, Geschichte und heutige Form des Islams, der zweite Teil widmet sich dem Koran im besonderen und bringt einen 26 Seiten langen Auszug daraus. Die reichen Zahlenangaben widersprechen einander manchmal, was aus der Verschiedenheit der Quellen zu erklären sein dürfte. Bei strafferer Gliederung wären Wiederholungen zu vermeiden gewesen. Als Druckfehler ist zu werten 1689 statt 1683 (26).

Heft 13 bringt die erregende Geschichte der Konversion des großen Newman von der „ersten Bekehrung“ zu einem lebendigen Offenbarungsglauben bis zum Eintritt

in die katholische Kirche. Spärlich skizziert H. Fries den Weg, um dazwischen möglichst ausgiebig Newman selbst (in Auszügen aus seinen Werken) die Hauptstationen dieses Weges schildern zu lassen. Eine geradezu spannende Lektüre!

Das Doppelheft 14/15 enthält Texte aus Rundfunkreden und Enzykliken unseres Heiligen Vaters Pius XII., Briefe und Instruktionen des Hl. Offiziums aus den Jahren 1948/49, Stellungnahmen von 7 Bischöfen aus dem Raum von Mecheln bis Mailand und aus der Zeit von 1922 bis 1956 zu dem im Titel genannten leidvollen Thema, dazu einen Auszug aus dem Hirtenbrief des niederländischen Episkopates anlässlich der Tagung des „Ökumenischen Rates“ im Jahre 1948, Stimmen des kirchlichen Lehramtes, zu dem großen Anliegen der Wiedervereinigung der Christen. Es sind Hirtenworte, die klar den Weg weisen zwischen schroffer Abweisung und allzu konzilianter Verwischung der Grenzen, zwischen hoffnungsloser Resignation und oberflächlichem Optimismus. Alle Freunde der Una-Sancta-Arbeit werden gern nach der Schrift greifen.

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Moral- und Pastoraltheologie

Handbuch der Moraltheologie. Von Dr. theol., sc. pol. Otto Schilling. III. Band: Spezielle Moraltheologie. Sozialer Pflichtenkreis. (365.) Stuttgart 1956, Schwabenverlag. Halbleinen DM 23.50. Gg 798 f - 8

Es ist dem Verlag hoch anzurechnen, daß er das „Handbuch der Moraltheologie“, früher „Lehrbuch“ genannt, des international anerkannten Tübinger Moralisten auch nach dessen Ableben noch erscheinen ließ. Nun liegen alle drei Bände vor. Der Verfasser hat bis zu seinem Ende daran gearbeitet und auch die neuesten Probleme in seiner soliden Art behandelt, z. B. das Recht der Todesstrafe, aber auch die Gefahr eines Justizmordes, die Folgen der Erfindung der Wasserstoffbombe u. ä. Ein Sachregister zu den drei Bänden erleichtert das Nachschlagen. Ausstattung und Druck sind besonders hervorzuheben.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger

Die Frau und die Ehe. Der Weg zu naturgetreuem Eheleben. Von Dr. J. E. Georg. 7., völlig umgearbeitete Auflage. (160.) Mit Tabellen über die unfruchtbaren Tage der Frau. München 1957, Aufstieg-Verlag. Kart. DM 7.50, Ganzleinen DM 9.50.

Vorliegendes Buch ist die 7., völlig umgearbeitete Auflage der Publikation, die in 1. bis 6. Auflage unter dem Titel „Eheleben und Kindersegnen“ in einem Prager Verlag erschienen war. Daß eine 7. Auflage sich als nötig erwies, zeigt, daß das Buch viel verlangt wurde. Es will den „Weg zu einem naturgetreuen Eheleben weisen, das frei ist von Bangnis“. Viele Eheleute sind davon begeistert. Freilich zeigt das Studium dieses Buches selbst, daß „die Sache nicht so einfach ist“, wie sie bisweilen hingestellt wird, und manchmal Enttäuschungen nicht ausbleiben, weil vielerlei Faktoren beachtet werden müssen. Zu wünschen wären zu den Übersichten auf S. 156 und 159 genauere Zeichenerklärungen.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger

Glaubensbewußtsein und Kirchenentfremdung. Von Wilhelm Schamoni. (136.) Paderborn 1958, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 6.80.

Der beim ersten Lesen etwas schwer verständliche Titel läßt das Hauptanliegen des Verfassers wohl nicht deutlich erkennen; er will die nicht wegzuleugnende Entfremdung vieler Menschen — er bezeichnet sie als *religio depopulata* — auf die tief zu beklagende Tatsache zurückführen, daß eine ganze Anzahl folgenschwerer Glaubenswahrheiten im Bewußtsein der Christen nicht mehr lebendig ist, weil darüber zu wenig gepredigt wird. Diese Mahnung und Warnung stellt sicher ein wichtiges Seelsorgeproblem dar und verdient die Beachtung der Prediger und Theologen.

Es sind gleich mehrere „heiße Eisen“, die der Verfasser mutig an- und aufgreift. Eine solche Wahrheit, die heute von den Predigern zuwenig betont, bisweilen auch bewußt ausgeschaltet wird, ist z. B. die Gefährlichkeit der bösen Welt, vor der Christus oft eindringlich gewarnt hat; sie wird verharmlost, in ihrer Gefährlichkeit übersehen, man paßt sich ihr weithin an, versucht eine Symbiose zwischen Christentum und Welt. Man hat die Tatsache vergessen, daß der Teufel auch heute noch große Macht und gewaltigen Einfluß auf die Menschen hat, daß die Geschichte der Welt